

Zum Abschied aus dem Gemeinderat von Auenwald am 7.7.14

- Ein kleiner Rückblick mit
„Ein paar Gedanken von einem Franken“ -

Im Jahre 1975, nach einem relativ monotonen Gemeinderat – es gab ja nur eine Liste, die „Bürgerlichen“- brachten wir mit unserer Neuen Wählergemeinschaft schon ein wenig Schwung in eine doch recht autoritätsgläubige und obrigkeitshörige Gemeinde, die damals noch nicht einmal 5000 Einwohner hatte. Zum damaligen Bürgermeister Schmitt soll einmal ein Vertrauter gesagt haben, wenn wir nur nicht diesem Doktor aus dem Fränkischen diesen letzten Bauplatz verkauft hätten (Baugebiet Altenberg I 1971) - da hätten wir einen Quertreiber weniger, der uns nur Zeit kostet. Immerhin hatten wir auf Anhieb bei 37% Stimmenanteil 6 GR Mandate erzielt. Und ich war als „Rebell vom Ebersberg“ nicht der einzige, der unbequem war und gegen den bisherigen Strom schwamm, sondern mindestens drei aus unseren Reihen.

Immerhin hatten wir als Minderheitsliste einige Erfolge zu verbuchen, nicht viel Weltbewegendes wie die Verlängerung der Pacht für die Winterschafweide, die es damals gab. Trotzdem war dieser Diskussionsverlauf im GR wie der Kampf der Farmer gegen die Ranger im Wilden Westen. Und wir waren auf der Seite der Ranger, also einer Minderheit in Auenwald.

Aber trotzdem haben wir uns nach den Sitzungen fast immer zu einem Bier im Waldhaus zusammengesetzt, obwohl ich noch nicht alles ‚verstehen‘ konnte.

Als ich nach einiger Zeit merkte, dass öfters unsere Anträge nur deshalb abgelehnt wurden, weil **wir** sie gestellt hatten, mussten wir uns nur in Geduld üben, denn danach kam manchmal, mit etwas anderen Formulierungen, das auf den Ratstisch, was **wir** ein halbes Jahr vorher beantragt hatten. Da gab es dann natürlich eine große Mehrheit. So konnte man als Minderheit auch gelegentlich erfolgreich sein.

Anfangs hatte ich ja gewisse Verständnisprobleme, nicht solche wie heute, wo ich etwas schlecht höre, denn ich war des Urschwäbischen, was man hier spricht, nicht mächtig. Ich war damals so ziemlich der einzige, der kein „Eingeborener“ war. Trotzdem wurde ich wegen meiner fränkischen Aussprache nie diskriminiert, was ich bis heute besonders an den Schwaben schätze, denn weder im Gemeinderat noch sonst jemand in der Bevölkerung nahm an meinem fränkischen ‚RRRR‘ (z.B. bei „Horrrch amol Frieder“ oder dem ‚vordere Zungenspitze ‚L‘ oder der Verwechslung von ‚P‘ und ‚B‘ Anstand.

Manche Sitzungsthemen waren aber nicht immer so lustig wie das mit der Winterschafweide. Manchmal ging es mir ganz schön an den Nerv wenn wir mit durch dachten und lange recherchierten Argumenten bei wegweisenden Themen öfters als nötig Niederlagen einstecken mussten. Zuletzt bei der Vergabe der Stromkonzession im vergangenen Jahr (Eigene Netzgesellschaft Ade). Und nicht alles von dem war gut für die Entwicklung Auenwalds.

Um nur einige zu nennen:

- Die bauliche Entwicklung in der Gemeinde mit einem ungesunden Bevölkerungswachstum von 5000 auf 7000 Einwohnern.

- Die Folgekosten dieser sog. "Fremdentwicklung" mit einem Anteil von 70% der Bevölkerungszunahme
- Der Rathaus-Neubau Anfang der 90 er Jahre
- die Zentralisierung der vier Ortsteil-Feuerwehren und die fast zeitgleich erfolgte Verlagerung des Bauhofes.
- Manches reicht sogar bis in die 70er Jahre zurück, wo dem Moloch Verkehr zahlreiche Gebäude an den Hauptstraßen zum Opfer fielen. Dagegen hatte ich mich heftig zur Wehr gesetzt, jedoch fast immer ohne Erfolg.

Was wir mitinitiierten und voll unterstützten:

- diverse Dorfsanierungsmaßnahmen vom Heschlachhof bis Däfern
- Bau der kleinen Schulsporthalle in Hohnweiler (1976),
- die neue Grundschule in Oberbrüden (1992/93),
- Kneippanlage mit Wassertretbecken (2012),
- Kultur und Landschaftsweg (2011),
- Maßnahmen zum Erhalt der Streuobstwiesen,
- die Jumelage mit Beaurepaire (1987/88)
- Erweiterungen und sächliche Ausstattung des **Bildungszentrums** (Schulsozialarbeit, Ganztagsbetrieb, Mensaausbau usw.) bis hin zur kürzlich beschlossenen Einführung der Gemeinschaftsschule,
- und mein (unser) Hauptthema seit den 70er Jahren: die **offene Jugendarbeit** mit den **Jugendtreffs** in Lippoldweiler und Unterbrüden. Darauf mussten wir allerdings fast 30 Jahre warten, denn im Jahre 1984 hatten wir die Hälfte unserer Sitze eingebüßt, weil wir voll auf offene Jugendarbeit mit einem eigenen Jugendtreff setzten. Jetzt haben wir sogar zwei davon. Und darauf sind wir sehr stolz.
- Und noch eine Kleinigkeit (Ende der 70er): eine Straßenbenennung mit "**Heinrich-Heine-Weg**" in Unterbrüden, den ich vorschlug, weil Heinrich Heine ein Voraus- und Querdenker sowie ein literarisches Vorbild und Wegbereiter der 48er Revolution war. Als Gegenleistung mussten wir dann allerdings Wilhelm Rabe und Herrmann Löns als Straßennamen akzeptieren.

Bei einigen desaströsen Planungen die wir erfolgreich verhinderten ragt der nord-westliche Teil des „Kirchenbuckels“ besonders heraus:

- denn, ganz besonders stolz bin ich, dass das sog. Baugebiet "**Lorenzen**" (Streuobsthang um die katholische Kirche Richtung Ebersberg) durch nachhaltiges und veranschaulichtes Beanstanden dieser in den 70er Jahren schon fertig geplanten „Verschandelung“ der Landschaft und des Ortsbildes, verhindern konnten. Als Alternative wurde daraufhin in den 80er Jahren das Baugebiet Dinkeläcker in Hohnweiler auf weniger sensiblem Gebiet geplant und leider etwas überdimensioniert verwirklicht.

In den 32 Jahren meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Gemeinderat wurde ich über die UWA 7x in den Gemeinderat gewählt, ich habe dabei insgesamt vier Bürgermeister erlebt mit manchen High- und Lowlights, starke „Stimmungsschwankungen“ im Gremium aber auch in der Fraktion, manche

schlaflose Nacht und mehrfache, z.T. aber auch vergebliche, Versuche durch ein „Konflikttraining“ mit Klausur und Fachleuten zu einem friedvolleren Miteinander und zu sachlicher Arbeit zurückzukehren. Dem neuen Gemeinderat wünsche ich dabei weniger Berührungängste und mehr Erfolg.

Es war ein hartes Stück Arbeit, vor allem wenn man Fraktionssprecher ist, und die Sache ernst nimmt. Dabei habe ich mir gedacht, in meinem Alter kann man vielleicht noch Papst sein, aber Gemeinderat in Auenwald ist schon ein bisschen nerviger. Deshalb habe ich nicht mehr kandidiert.

Ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, bei Bürgermeister Ostfalk und bei der Verwaltungsriege für die meist gute Zusammenarbeit. Und natürlich bei meinen Fraktionsmitstreitern/innen. Ich werde Euch sehr vermissen, hoffe aber, dass meine wissenschaftliche Arbeit, für die ich nun mehr Zeit habe, die Entzugerscheinungen wenigstens etwas verringert.

Euer Rudolf (Weiß)

7.7.2014

Redetext überarbeitet am 13.7.14